

Ohne Wenn und Aber

PHILIPPE PFISTER *über den stockenden Reformprozess an der ETH und wer am Schluss verlieren könnte*

Die Schweiz ist zu Recht stolz auf ihre ETH. Sie gehört zu den besten Hochschulen der Welt. Und jetzt vernehmen wir dies: Seit nur elf Monaten ist der Entwicklungsbiologe Ernst Hafen Chef der angesehenen Forschungseinrichtung – und schon ist sein Reformprojekt ein einziger Scherbenhaufen.

Hafen will die Führungsstrukturen der ETH fitter für die Zukunft machen – weil der Bildungs- und Forschungsmarkt wohl der am stärksten globalisierte überhaupt ist. Hafen räumt Fehler ein – er habe die Mitsprachekultur der ETH unterschätzt.

Viele Professoren drücken es schärfer aus: Hafen habe ihnen nie zugehört.

So kann es, das wissen alle, unmöglich weitergehen.

**«So kann es,
das wissen
alle, nicht
weitergehen»**

Hafen ist mit einer Vision angetreten: Die ETH muss absolute Weltspitze bleiben. Sie muss im weltweiten «war of talents» mithalten. Und sie muss neue Finanzquellen anzapfen. Der ETH-Rat – das Gremium, das Hafen gewählt hat und beaufsichtigt –

hat diese Vision immer unterstützt. Doch jetzt sendet dessen Präsident Alexander J. Zehnder widersprüchliche Signale aus.

Hafen will reinen Tisch machen. Jetzt ist es am ETH-Rat, Farbe zu bekennen: Entweder er stärkt dem ETH-Präsidenten

ohne Wenn und Aber den Rücken. Oder aber er installiert schnell einen neuen ETH-Chef. Sonst verlieren am Schluss die, von denen wir doch wollen, dass sie auf jeden Fall die Gewinner sind: die Studentinnen und Studenten.

